

Richard Dammann
Hagenstraße 34b
48301 Nottuln
02502/6990
richard.dammann@t-online.de

Entwurf 03.03.2019

Haushaltsrede Gemeinde Nottuln

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Verwaltung bedanken wir uns herzlich für die viele Arbeit, die Sie sich mit dem Haushalt gemacht haben und noch haben.

Sie, Frau Block, haben ihn mit ihrem Team den Haushalt wieder überragend schnell eingereicht,

haben einen gut nachvollziehbaren Haushalt vorgelegt

und standen uns bei Fragen wie immer kompetent Rede und Antwort.

Es ist Ihnen gelungen eine ausgeglichenen Haushalt vorzulegen.

Das darf man getrost als Ihren Erfolg werten.

Am Anfang der Beratungen sah es nicht danach aus. So haben die intensiven Beratungen doch zu einem gewissen Erfolg geführt.

Ein Erfolg, der jedoch nicht durch gutes Wirtschaften, sondern allein durch mangelnde Investitionen begründet ist.

Das Vermögen der Gemeinde ist von 2016 nach 2017 von 119,9 Mio € auf 116,3 Mio € gesunken und wird weiter sinken.

Das sind 3,6 Mio € und entspricht fast der Abschreibung der Schulen von 3,4 Mio €.

Diese haben noch einen Restwert in der Bilanz von 17,1 Mio €.

In 5 Jahren wären die Schulen also abgeschrieben. Schon am Restwert sieht man, hier läuft etwas gründlich falsch.

In unsere Schulen ist dringend zu investieren und das muss auch im Haushalt stehen.

Jedoch unsere Bemühungen zumindest in die mittelfristige Finanzplanung Mittel für die notwendige Abschreibung von Investitionen in die Schulen einzusetzen, haben nur im Ansatz Gehör gefunden. Als Trost ist die Fassadensanierung der Liebfrauenschule in den Haushalt eingeflossen.

Das entspricht nicht dem notwendigen Finanzbedarf.

Es fehlen aber auch andere wichtige Investitionsvorhaben im Haushaltsplan, vor allen zu den Feuerwehrhäusern in Appelhülsen und Nottuln. Es tut sich nichts.

Dabei ist doch für die Haushaltsklarheit geboten, zukünftige Investitionen im Blick zu haben.

Wir wissen also, das Haus ist Schrott, planen aber kein Geld für ein neues ein. Verstehe das, wer will.

Ein weiterer Mangel:

Die Gemeinde hantiert mit 10 Mio. Ermächtigungsübertragungen bei 37 Mio. Haushaltsvolumen. Das heißt, viel, viel zu viel, bleibt liegen. Der Unmut wächst. Zunächst günstige Reparaturen wachsen sich zu teuren Generalsanierungen aus.

Unsere Anträge zum Naturschutz sind immer die ersten, die in die Zeit gesetzt werden. Das Artensterben und der Klimawandel wartet jedoch nicht auf unsere Verwaltung.

Ein dafür immer wieder gerne genannter Grund aus der Verwaltung ist die Arbeitsüberlastung.

Der Stellenplan ist im Vergleich zu anderen Kommunen auskömmlich. Von den 12 Beamtenstellen sind jedoch nur 9,57 besetzt, von den übrigen 83,84 sind 70,80 Stellen besetzt. Das heißt über 15% der Stellen waren bei Vorlage des Haushalts unbesetzt.

Nicht nur bei uns Politikern führt das zur Unzufriedenheit. Wir sind es Leid, dass ständig auf die Arbeitsüberlastung hingewiesen wird, wenn nicht geliefert wird.

Im Planungs- und Umweltbereich sieht es am Ärgsten aus. Schon Jahre wird über das Rathaus und die kommunalen Gebäude, den Ortskern, den Rhodeplatz, die Grünflächen diskutiert. Nur Ergebnisse kaum.

Doch dass es hier so arg ist, liegt nicht nur am Personalmangel.

Die Wege, die die Gemeinde beschreitet, führen nicht zum Durchbruch. Es werden Büros von der Verwaltung ohne Beteiligung der Politik und der Bevölkerung beauftragt. Viel zu oft werden nicht mal die Aufgabenstellungen im Rat und seinen Ausschüssen diskutiert. Da kommen Gutachten, die von uns keiner bestellt und gefordert hat. Wir schweigen mal von den Kosten.

Das führt häufig zu überteuerten und nicht konsensfähigen Lösungen. Es wird viel Kraft, Geld und Zeit vertan, da man den ersten Schritt, die Voruntersuchung und die Grundlagenermittlung scheut.

Bei der Aschebergschen Kurie ist es uns gelungen den Unsinn von 1,55 Mio. auszubremsen. Nur damit sind wir kein Stück weiter. Zufrieden ist damit keiner.

Den Ansatz der UBG über die Raumsituation im Ortskern insgesamt nachzudenken, begrüßen wir ausdrücklich.

Vielleicht kommen wir dann auch endlich von der auf Dauer haushaltsschädlichen Anmietung der vielen Immobilien runter.

Bei der Sporthalle schauten wir der Verschwendung lange Zeit zu. Seitdem sich die Politik massiv eingebracht hat, wofür wir zunächst mächtig beschimpft wurden, wird schon mal solider gearbeitet.

Nur der Bau ist zu teuer. Die Sanierung, wie von uns Grünen vorgeschlagen, wäre günstiger, ökologischer und er wäre fertig gewesen. Ab 2020 kostet der Spass uns nun 160.000.- jährlich. Geld das woanders dringend fehlen wird.

Hier darf man auch gerne hinzufügen, dass uns die Bomholtsche Fehlplanung in Appelhülsen immer noch 240.647.-€ im Jahr kostet.

Fehlentscheidungen verfolgen uns über Jahrzehnte, gelernt wird daraus wenig.

Zur Kultur:

Der Zuschuss für die kulturtreibenden Vereine ist zwar von 20.000 auf 40.000.-€ verdoppelt worden, doch sind wir von einer Kommune in der musische Bildung gefördert und gelebt wird, weiter entfernter denn je. Die Musikschule und die Musikagentur haben aufgehört. Nachfolgeregelungen sind nicht im Ansatz in Sicht. Musische Bildung und Förderung, gerade unserer Kinder, ist in Nottun nur noch privat organisiert möglich. Die Gemeinde stellt sich ihre ureigensten Aufgabe nicht.

Ich muss zwei Sätze zur Baumsanierung Pastorskamp loswerden. Der Haushaltsansatz von 230.000.-€ ist vollkommen überzogen. Unser ehemalige Förster Herbert Söchtig hat mit seinen Leserbriefen vollkommen recht: Das geht deutlich günstiger.

Wir hatten das Gefühl, dass sich bei immer noch überteuerten 150.000.-€ eine Mehrheit finden ließ. Aber nicht mal hier war man zum Sparen fähig.

So ist es immer schwierig in diesem Rat, wenn Farbe bekannt werden muss, wenn konkret gesagt werden muss, hier ist kein Geld angesichts der anderen Aufgaben vorhanden.

Um dem Dilemma aus dem Weg zu gehen, hat die SPD vorgeschlagen, alle Ansätze um 3% zu kürzen. Zunächst charmant, da so einfach.
Doch dann wären die veranschlagten Kosten im Haushalt falsch und der Rat als Ganzes hätte sich wieder der Verantwortung entzogen, konkret zu werden.

Wir von den Grünen haben 14 Punkte vorgeschlagen, die wir zumindest für diskussionswürdig hielten um den Haushalts zukunfts fest zu machen.
Durchgedrungen sind wir, das darf man jetzt sagen, kaum.

Auch deshalb sehen wir uns gezwungen, trotz vermeintlich guter Zahlen, diesen Haushalt abzulehnen.